

Erfahrungsbericht zum Auslandsjahr an der Sungkyunkwan University Koreaaufenthalt vom 20. Februar 2014 – 14. März 2015



Azaleen vor dem Bicheondang Gebäude der SKKU

Vorwort

In diesem Bericht möchte ich vor allem meine persönlichen, subjektiven Erfahrungen an der Sungkyunkwan University (SKKU) schildern. Detaillierte Beschreibungen und Erläuterungen zu den Vorbereitungen (Visum etc.) erachte ich als überflüssig, da sie bereits von meinen Vorgängern äußerst ausführlich dargelegt wurden und, falls das nicht der Fall ist, im Internet abrufbar sind.

Vorbereitungen

Der Bewerbungsprozess für die Uni verlief dank Frau Waltraud Hermle und den Informationsveranstaltungen der Koreanistik problemlos, ebenso das Einschreiben für die Sprach- bzw. Inhaltskurse.

HiClub/Buddyprogramm

Der HiClub ist ein Studentenclub, der sich um die Austauschstudenten kümmern soll. Er bietet einen Abholservice vom Flughafen (welchen ich nicht nutzen konnte, da ich zwei

Wochen vor dem offiziellen Vorlesungsbeginn ankam), ein Buddyprogramm, veranstaltet Partys und Ausflüge.

Die Studenten organisierten auch eine Campustour nach der Orientierungsveranstaltung für die Austauschstudenten, zu welcher jedoch mehrere Buddies gar nicht erst erschienen (und einige trafen sich auch danach nicht mit den ihnen zugeteilten Austauschstudenten). Weiterhin bemerkte einer der Buddies, "Frauen können doch keine Treppen steigen", folglich könnten wir also nicht alle Bereiche des Campus erkunden.

Der erste Eindruck meines Buddys bei der Orientierungsveranstaltung und einem weiteren Treffen war zwar positiv, sie war freundlich, und wir verstanden uns meiner Meinung nach sehr gut. Danach jedoch schien sie nicht wirklich interessiert an weiterem Kontakt, sie meinte, dass sie wegen den Vorbereitungen für ihr eigenes Auslandsjahr nicht wirklich viel Zeit hätte. Später erfuhr ich auch, dass alle Buddies ein Pflichttreffen mit den ihnen zugeteilten Austauschstudenten nachweisen müssen. Daher rührt mein Eindruck, dass die Buddies dieses Programm eher nutzen, um leichter Punkte für ihren Abschluss zu sammeln.

International Office:

Leider kann ich nicht viel über das International Office berichten, außer dass alle Zuständigen stets freundlich und bemüht wirkten.

Wohnheim:

Mein Wohnheim war das I-House, welches sich durch eine sehr ruhige Lage direkt hinter dem Gelände des Changdeokkung Palastes, 5 Minuten Fußweg zur Uni, eine moderne, freundliche Atmosphäre und gute Ausstattung auszeichnet. Auch die Wächter waren sehr freundlich und hilfsbereit. Leider kann ich keine Auskunft geben über ihre Englischkenntnisse, ich hatte jedoch keine Kommunikationsschwierigkeiten auf Koreanisch. Jedes Zimmer teilten sich zwei Personen verschiedener Nationalitäten, was ich sehr gut fand. Die Trennung internationaler und koreanischer Studenten in unterschiedliche Wohnheime finde ich allerdings nicht optimal für beide Parteien.

Anfangs gab es nachts keine Ausgangssperre, aber zwei Tage vor den Klausuren, als wir nach dem Lernen in einem Coffeeshop kurz nach Mitternacht nach Hause kamen, waren wir plötzlich ausgesperrt. Auch ein Gastprofessor aus Spanien fand keinen Zugang mehr in das Wohnheim, erst am nächsten Tag erfuhren wir von der neuen Ausgangssperre. Meiner Meinung nach ist das ohne jegliche vorherige Benachrichtigung an alle Bewohner eine Unverschämtheit und einfach nur peinlich.

Oben genannte und weitere Gründe führten schlussendlich zum Umzug in ein Goshiwon.

Campus:

Der Seouler Campus der SKKU ist relativ klein und überschaubar, mit kurzen Strecken zwischen den verschiedenen Gebäuden. Der Sprachunterricht der Level 1-4 fand in unterschiedlichen Gebäuden auf dem Campus verteilt, ab Level 5 in einem neu erbauten Gebäude 10 Minuten Fußweg vom Campus entfernt statt. Darüber hinaus ist er auch mit einem Schreibwarenladen, Convenience Store, Post, Unishop, Friseur, Blumenladen, etc. ausgestattet.

Auch wenn man sich bedauerlicherweise nicht auf die einzige Wiese des Campus setzen darf, bietet er meiner Meinung nach genügend alternative Grünflächen und Ruhepunkte, welche vor allem im Frühjahr farbenfroh aufblühen. Einer meiner Lieblingsplätze in ganz Seoul war der alte Campus der Sungkyunkwan, der mit seiner besonders ruhigen, friedlichen Atmosphäre zum kurzen Ausspannen in den Pausen oder nach dem Unterricht einlädt. Für kürzere oder auch ausgiebigere Spaziergänge eignen sich der direkt über der Uni liegende Park und der Weg entlang der Seoul Fortress perfekt. Ein Vorteil ist auch die nördliche Lage des Campus, direkt neben dem Gelände des Gartens des 창덕궁 (Changdeokkung Palast) und unterhalb des 북악산 한양도성 (Seoul Fortress Wall) ist er somit auch vergleichsweise nah am 북한산 (Bukhansan Gebirge). Folglich ist die Luft meiner Erfahrung nach auch zu Zeiten des Hwangsas-Phänomens auf dem Campus der SKKU und im umliegenden Viertel merklich besser als in anderen Universitäten Seouls.

Alltag als Vegetarier/Veganer:

In Korea vegan zu leben stellte sich dann doch schwieriger heraus als erwartet. Auch wenn man Gerichte wie diverse jjigae ohne Fleisch/Meeresfrüchte etc. bestellt und sie teilweise auch vegetarisch aussehen, sind sie es entgegen der Beteuerungen der Bedienung nur in den seltensten Fällen. Das liegt daran, dass meistens eine Art Rinderbrühe als Basis bzw. sonstige nicht vegetarische Würzmittel verwendet werden und auch das gängige Kimchi ist wegen 젓갈 (Würzmittel aus gesalzenen Meeresfrüchten u.ä.) nicht vegetarisch. Ausnahmen sind leider extrem selten und sicher kann man sich eigentlich nur bei Bibimbab oder Bibimguksu sein.

Gleiches galt für die Mensen der SKKU: ein vegetarierfreundliches Menü gab es nur im Glücksfall. Ein Gericht mit Udonnudeln, das man auf Nachfrage ohne Fleisch zubereiten konnte, stand zwar jeden Tag auf dem Speiseplan, ist aber durch seine fettige Sauce nicht sehr gesundheitsförderlich, sodass man es nicht allzu oft essen sollte. Glücklicherweise gab es ein relativ zufriedenstellendes Salatbuffet, da man in den Pausen nicht immer außerhalb des Campus' essen gehen konnte.

Nur wenige Koreaner haben ein Verständnis davon, was es heißt, Vegetarier zu sein ("Was, du kannst auch keine Wurst essen? Das wusste ich nicht!"), was den Alltag weiter erschwerte. Auf einige wirkte diese Lebensweise seltsam und befremdend und manchen war es zu kompliziert, ein Restaurant zu finden, in dem man gemeinsam essen könnte, was sie auch so ausdrückten. So wurde ich leider auch mehrmals vom gemeinsamen Essen meiner Klasse ausgeschlossen, da meine Lehrerin vergaß, dass ich kein Fleisch esse. Ihre Lösung war dann, dass ich einfach alleine woanders essen solle.

Die Situation besserte sich aber extrem, seit ich mehr der wirklich exzellenten vegetarisch-veganen Restaurants kennenlernte und mich mit einer vegetarisch lebenden Klassenkameradin sowie einigen Koreanern, die sich ebenfalls vegan ernähren, anfreundete. Informationen über diese und weitere vegetarierfreundliche Restaurants findet man u.a. auf vielen koreanisch- oder englischsprachigen Blogs und der Website der Korean Vegetarian Union.

Studienverlauf:

a) Sprachkurse

Zwei Wochen vor Beginn des Semesters erhielten wir per E-Mail einen kurzen, simplen Einstufungstest, dessen Ergebnis entscheidend für die Einteilung in ein bestimmtes Level war. Am ersten Vorlesungstag mussten wir dann nach der Orientierungsveranstaltung für das Sprachinstitut nochmal in ähnlicher Form einen zweiten schriftlichen Test ablegen.

Da der Intensivkurs am SKK Language Institute im Gegensatz zu anderen Universitäten nicht auf 10 sondern 8 Wochen (bei gleicher Stundenzahl) ausgelegt ist, ermöglicht es einem die Absolvierung zweier Sprachkurse innerhalb eines Semesters. Somit hat man jeden Tag auch länger Unterricht als an anderen Universitäten, in der Regel im Zeitraum von 9-15 oder 9-16 Uhr mit 5 Minuten Pause zwischen den einzelnen Unterrichtsblöcken sowie einer längeren Mittagspause.

Die Qualität der Sprachkurse am SKK Language Institute ist selbstverständlich enorm vom Lehrer abhängig. Viele haben sich extremst den Interessen der Klasse angepasst. So fanden dauernd während dem Unterricht (meiner Meinung nach)

Kindergartengespräche über K-Pop statt und neuester Klatsch und Skandale über Hallyustars wurden diskutiert. Selbstverständlich kann dies zu einem gewissen Punkt sympathisch wirken und die Unterrichtsatmosphäre lockern aber dieses Maß wurde leider zu häufig überschritten. Eine Lehrerin erwähnte in nahezu jeder Grammatikstunde in einem Beispielsatz, dass Won Bin ihr Traummann sei.

Der Grammatikunterricht war in jedem Level durchgehend sehr gut. Was den Rest der Kurse wie Schreiben, Hörverständnis, Konversation etc. betrifft, so setzten wir uns im 3. und 4. Level mit teilweise alltagsrelevanten, für ein mittleres Sprachniveau überaus angemessenen Themen auseinander (z.B. Wohnungssuche, Charaktereigenschaften, aber auch informative Themen wie Wehrdienst und Fachvokabular zur Armee).

Leider ließ meine Begeisterung mit dem 5. Level ab: Während der große Umfang an Vokabeln sehr anspruchsvoll war (da vorwiegend Hanja) und dem fortgeschrittenen Niveau angemessen, erinnerten im Gegensatz dazu die inhaltlichen Themen eher an die kindergerechte Unterstufe des Gymnasiums und entsprachen größtenteils nicht dem Niveau eines fortgeschrittenen Sprachlevels. Das ist nur meine subjektive Meinung, aber ich habe mir Themen wie im Sprachunterricht in der Oberstufe des Gymnasiums erhofft: gesellschaftskritische, für die heutige Zeit relevante Themen, die ethische Fragen aufwerfen und zum Diskutieren anregen. Nicht Themen wie 돌잔치, die man schon in vorherigen Levels ewig durchgekaut hatte. Oder kindergerechte Texte darüber, dass man doch bitte die Regeln der Mülltrennung beachten solle und man auch recycelte Kleidung kaufen kann. Für mich war das schlichtweg uninspirierend, demotivierend und enttäuschend.

Dazu kommt, dass meine Klassenkameraden in der Regel zu 90% Chinesen waren. Das heißt, bei Gruppenprojekten wurde man oft ausgeschlossen, da die Diskussion trotz mehrmaliger (!!) Aufforderung von Seiten der Lehrer, dies zu unterlassen, stets auf Chinesisch stattfand. Im schlimmsten Falle wurde ich von den Gruppenmitgliedern dazu aufgefordert, still für mich alleine zu arbeiten. Im besten Falle gab es eine Person, die so freundlich war, das besprochene auf Koreanisch zu wiederholen, woraufhin ich es kommentierte und meine Meinung präsentierte. Anstatt mit mir im direkten Dialog zu diskutieren, wurde dann untereinander erst wieder auf Chinesisch besprochen, während ich auf eine koreanische Übersetzung warten musste. Das habe ich so in jedem der Sprachkurse erlebt.

Was das offizielle "Kulturprogramm" (1 mal pro Sprachkurs) des SKK Language Institutes betrifft, so kann ich sagen, dass es mir in der Umsetzung nicht halbwegs so spannend vorkam wie auf der Internetpräsenz beschrieben. Es bestand meist aus dem

Besuch einer Theater-/Musicalaufführung wie Nanta und war mit einem gemeinsamen Essen der Klasse verbunden. Zwei Mal gingen wir auch in ein Museum, was ich für eine eher halbherzige und wenig sinnvolle Idee erachte in Anbetracht der Tatsache, dass der Großteil der Schüler absolut kein Interesse an der koreanischen Geschichte hatte und lustlos durchs Museum wanderte um am Ende die Lösung zu der von den Lehrern gestellten Mission bei den wenigen interessierten Schülern abzuschreiben.

Davon abgesehen gibt es auch ein speziell auf Studenten des Sungkyunkwan Language Institutes ausgelegtes Kulturprogramm, welches von koreanischen SKKU Studenten einmal pro Halbjahr organisiert wird und gemeinsame Ausflüge anbietet, z.B. zum Bukchon Hanok Village, Dongdaemun Design Plaza, Minsokchon Korean Folk Village. Dieses finde ich um Längen besser als die offiziellen Pflichtausflüge, unter anderem deswegen, weil man auch direkten Kontakt und Freundschaften mit den Studenten aufbauen kann. Informationen darüber gab es durch Plakate, die in den jeweiligen Klassenräumen hingen, die beteiligten Studenten selbst oder unsere Lehrer, die uns auf die bevorstehende Veranstaltung hinwiesen.

b) Contemporary Korean Society and Culture:

Wie zuvor beschrieben verlief das Anmelden für einen Kurs zwar problemlos, das vorherige Auswählen eines passenden Inhaltskurses stellte sich jedoch als sehr schwierig heraus. Idealerweise sollte man pro Semester einen Kurs, der auf Themen wie koreanische Politik und Wirtschaft eingeht, belegen. Aufgrund des Sprachkurses war dies aber nicht möglich, da die meisten Kurse zu diesen Themen schon um 15 Uhr begannen.

Also entschied ich mich für den Kurs "Contemporary Korean Society and Culture", der als einziger in meinen Stundenplan passte. Allerdings wurde mit Beginn des 4. Sprachlevels wegen Änderung des Stundenplans meine weitere Teilnahme unmöglich.

c) Deutsches Dorf

Durch einen Kontakt an der Germanistik der SKKU hatte ich die Möglichkeit, als Betreuerin am fünftägigen "Deutschen Dorf" (einer Art Erlebnisprogramm für deutsche Kultur) teilzunehmen. Im Rahmen dieses Programms wurde man zusammen mit einer weiteren Koreanischen Betreuerin in eine "Familie" mit ~7 High School Schüler(inne)n eingeteilt, mit welchen man am Vormittag Deutschunterricht und danach zusammen mit den anderen Gruppen verschiedene Aktivitäten organisierte.

e) Januar: SKKU WISE (Winter International Student Experience)

Da ich aufgrund des Intensivkurses keine Inholdskurse belegen konnte, entschied ich mich, statt einem Praktikum im Januar an dem WISE Programm der SKKU teilzunehmen. Weil dieses jedoch zum ersten Mal neu eingeführt wurde, war das Programm mit nur 3 Kursen, zwischen denen man wählen konnte, nicht besonders vielfältig. Ich entschied mich letztendlich für die Kurse "Korean Culture and Society: Dynamic Korea" und "Seminar on Korean Business in an International Context: What Makes Samsung Strong?" Das Programm lief über 3 Wochen, man hatte jeden Tag von 09:30-12:00 und 13:30-16:00 Unterricht.

Fazit:

Zusammenfassend muss ich sagen, dass ich (im Rahmen dieses Programms) nicht vollkommen begeistert von den Qualitäten der SKKU bin, vor allem auch nachdem ich von den Erfahrungen anderer Kommilitonen hörte. Aber was das Auslandsjahr an sich betrifft, so war es eine unglaubliche Bereicherung. Jede einzelne Erfahrung, ob erfreulicher oder eher negativer Natur, jede spannende Begegnung mit dem Unbekannten ist lehrreich und wertvoll und somit bin ich überaus dankbar für die Chance, zwei Semester in Korea verbracht haben zu können.

März 2015